



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

Charakterzüge des Ordens;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

hält, wenn er sagt: Die Arbeiter im Weinberge des Herrn dürfen nur mit dem einen Fuße auf der Erde stehen, den andern müssen sie zur Fortsetzung der Reise immer emporheben; seine Glaubenszuversicht in der Aeußerung: Das Vertrauen auf Gott muß so groß sein, daß man sich nicht bedenke, in Ermangelung eines Schiffes das Meer auf einem bloßen Brette zu überschiffen. — Aber bemerkenswerth und sehr charakteristisch, ja fast im Widerspruche mit dem unbedingten Gottvertrauen, ist der große Nachdruck, welcher in dieser Lehrweisheit auf die Klugheit zum Zwecke der Befehrung und Seelenführung gelegt wird. „Auserlesene Klugheit mit geringer Heiligkeit, heißt es in derselben, ist mehr als größere Heiligkeit mit geringerer Klugheit.\*) — „Ein guter Seelenjäger muß Vieles übersehen, als verstünde er es nicht. Ist er aber einmal Herr über den Willen geworden, dann kann er den Lehrling der Tugend leiten, wohin er nur immer will.“ — „Mit Leuten, welche ganz in das Irdische vertieft sind, muß man nicht gleich von Angelegenheiten der Seele sprechen: dies hieße ohne Köder und Lockspeise angeln.\*\*)

Loyola selbst hat es aber, wo es die Förderung seines Ordens galt, nicht bloß bei einer erlaubten Klugheit bewenden lassen, sondern gestattete sich um der Zwecke willen, die ihm als heilige galten, nicht selten die List der Lüge. Wenn einmal seine Correspondenz vollständig und unbeschnitten vom Orden veröffentlicht wird, etwas, was derselbe zwar längst versprochen, aber bis jetzt zu halten nicht für gut befunden hat, wird diese Schattenseite im Character seines Stifters recht offenbar werden. Diese Weltklugheit, um ihr nicht einen anderen Namen zu geben, welche schließlich das Reich Gottes auch auf irdischen und unlautern Wegen fördern zu sollen glaubte,

\*) Plus exquisita prudentia cum mediocri sanctitate quam cum minori prudentia major sanctitas.

\*\*) Ich entnehme diese Sentenzen der Zusammenstellung in dem Buch: *Sententiae asceticae S. P. Ignatii de Loyola pro quotidiana consideratione*, Mindelh. 1716.



und daneben die Züge eines levitischen Eifers gegen Andersgläubige, namentlich gegen Ketzer, dann eines düsteren, weltfeindlichen Mysticismus und bei aller Kultur des Verstandes einer großen, allerdings aus der Kirchenlehre selbst ihre Nahrung ziehenden Inclination zu dem größten Aberglauben, waren es, wodurch vorzugsweise die geistige Physiognomie des neuen Ordens mehr und mehr bestimmt wurde. Unter den Vorwürfen, welche demselben gemacht wurden, erwähnt der General Mutius Vitelleschi auch den, daß seine Mitglieder mehr klug und politisch als wirklich geistlich wären, und er vermag die Wahrheit dieser Anklage nicht in Abrede zu stellen, sondern fordert die Brüder nur zu einer andern Richtung auf. \*)

Die Gesellschaft Jesu ist als eine geistliche Miliz gegründet, welche „unter dem Banner des Kreuzes Christi für Gott“ kämpfen will. Schon der Name Societas, als gleichbedeutende Uebersetzung des spanischen Compania, soll, wie Orlandini erwähnt, von den Stiftern mit Rücksicht auf den militärischen Zweck und Geist des Ordens gewählt worden sein. \*\*) Seine Schriftsteller lieben es daher auch auf diesen seinen kriegerischen Character hinzuweisen. Ignaz wird auf seinem Epitaphium den großen Feldherrn Pompejus, Cäsar und Alexander verglichen, aber zugleich höher als diese Eroberer gestellt. Die Imago primi saeculi bezeichnet die Gesellschaft als die Legion Gottes \*\*\*) und rühmt mit selbstbewußtem Stolz und poetischem Schwung die Tapferkeit im Angriffe, die Löwenmuthige Unererschrockenheit und hochherzige Verachtung jeder Gefahr, welche ihre Mitglieder an den

\*) Epist. Praep. General. ad P. et Fr. Soc. Jesu, Pragae 1711, ep. 23 (vom 11. Januar 1617), p. 465: prudentes nos homines esse magis et politicos quam solide spirituales.

\*\*) Hist. Soc. Jesu, lib. 2, nr. 62: placuit omnibus, ut a militari vocabulo Societas Jesu (suis enim cohortibus milites, quas vulgo societates seu Compagnias appellant, ab ipsis fere ducibus nomen induunt) appellaretur.

\*\*\*) lib. I, 59.



Tag legen.\*)" „Welche Blüthe des Krieges“, heißt es hier an einer andern Stelle, „welche Blüthe der Ritterschaft, welche Besatzung, Schutzwehr und Bertheidigung der Kirche stellen sie dar? Jeder Einzelne von ihnen gilt für ein ganzes Heer und mancher siegte oft allein über eine so große Schaar von Feinden, wo sonst kaum ein zahlreiches Heer zu bestehen vermochte.“\*\*\*) Was die Sage von gewissen Kindern zu erzählen weiß, nämlich daß sie mit dem Helm auf dem Haupte geboren werden, erfüllt sich bei allen Mitgliedern der Gesellschaft, da sie der Spitze der Schwerter, den Schlägen des Schicksals, den Unbilden der Feinde, allen Angriffen und Stürmen des Unglücks nicht nur mit feurigem und tapferen Herzen, sondern auch mit unermüdlichen Kräften begegnen müssen.\*\*\*)

Und indem Sachini sich anschickte, die officiële Geschichte des Ordens zu schreiben, sagt er: „Kriege beschreiben wir, nicht der Völker unter einander, sondern des menschlichen Geschlechts mit höllischen Ungeheuern und Tyrannen. Kriege, nicht bloß über weite Provinzen ausgedehnt, sondern alle Länder und Meere umfassend, in welchen mit dem ganzen Erdfreis, aber nicht um denselben, sondern um das Himmelreich gekämpft wird. Ein unsterblicher Lohn und Triumph des Sieges winkt im Jerusalem der Seligen und im Rom der Ewigkeit. Himmlisch sind die Waffen, Christus ist der Feldherr, selig und nicht verfehrt ist die Beute.“†) — Wie der Soldat jeden Augenblick gewärtig sein muß, dahin oder dorthin beordert zu werden, so ist auch dem Jesuiten keine feste Stätte und Heimath beschieden, sondern als des Papstes Dienermann und Sendling muß er sich stets reisefertig halten. „Unsere Häuser“, sagt Suarez, „sind wie Lager.“††)

\*) lib. III, 401 sq.

\*\*) lib. III, 410.

\*\*\*) ib., Proleg., p. 34.

†) Hist. Soc. Jesu, p. II, §. 1, prooem.

††) De Relig. IV., 733 u. 518, tract. de relig. Soc. Jesu, l. 10, c. 3, §. 16 u. l. 4, c. 10, §. 12.



Wegen dieser Heimathlosigkeit und Unstätigkeit konnten die Jesuiten auch keine ständige Seelsorge an einem Orte übernehmen, also auch keine Pfarreien bekleiden.

Bei solchem Charakter des Ordens war es nur entsprechend, wenn Paul III. seine Bestätigungsbulle vom 27. September 1540 mit der Hinweisung auf die streitende Kirche, deren Regiment er vorgelegt sei (*regimini militantis ecclesiae*) eröffnete.

Indem Loyola in seinem Orden eine neue geistliche Armee für das Papstthum organisirte, so mußten die Menschen, welche er in dieselbe einreihen sollte, nicht bloß wie Soldaten äußerlich eingeschult, sie mußten, so zu sagen, innerlich umgeschaffen werden. Zu diesem Zwecke gebrauchte er seine „*Exercitia spiritualia*“, welche, wie der Erfolg an Tausenden und Abertausenden erwies, in der That geeignet waren, in eine neue, der gewöhnlichen Welt entrückte Sphäre des mystisch-asketischen Lebens einzuführen. Auf die verschiedensten Individualitäten verfehlten sie ihre Wirkung nicht, sie haben in gleicher Weise einfache und phantastisch-schwärmerische, wie durch die Sünde der Welt gegangene und durch sie gebrochene Gemüther ergriffen und bewegt. Männer von aufrichtiger Frömmigkeit, wie Carl Borromeo und Franz von Sales haben sie empfohlen.

Im Directorium zu den Exercitien heißt es der Wahrheit gemäß, daß die meisten Mitglieder, namentlich in den ersten Zeiten, durch sie den Geist der Berufung empfangen hätten und ihnen vorzugsweise das erste Dasein, wie spätere Wachsthum des Ordens zu verdanken sei.\*) Ja, manche Jesuiten waren der Meinung, daß der Orden seine ganze Thätigkeit auf die Ertheilung und Leitung dieser Exercitien beschränken solle, indem er schon dadurch allein eine hinreichende geistliche Wirksamkeit zu entfalten vermöchte. „Die Wirkung der Exercitien“, sagt der Jesuit Genelli, „ist vorzüglich darin zu suchen, daß sie ein thätiges Gebet sind;

\*) Inst. Soc. Jes., II, 433.